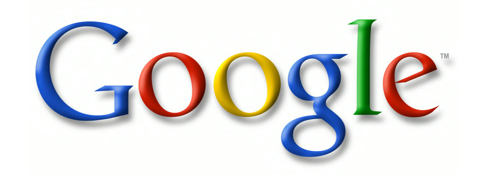
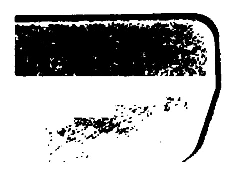





600092838-



Ueber die

BEDEUTUNG EINIGER THIERNAMEN

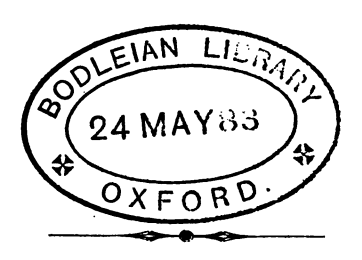
im Griechischen und Lateinischen.

Vortrag,

gehalten in der anthropologischen Gesellschaft zu Graz

von

Dr. Otto Keller.



Graz 1878.

Druck von Leykam-Josefsthal. — Im Selbstverlag.

„Als Gott der Herr gemacht hatte von der Erde allerlei Thier auf dem Felde, und allerlei Vögel unter dem Himmel, bracht er sie zu Adam, dass er sähe, wie er sie nennete; denn wie Adam alle lebendige Thiere nennen würde, so sollten sie heissen. Und Adam gab einem jeglichen Vieh und Vogel unter dem Himmel und Thier auf dem Felde seinen Namen.“ So erzählt der Verfasser der Genesis 2, 19. 20. Das wäre eine recht eigentlich „positive“ Namensschöpfung, und man müsste sich nur wundern über die fabelhafte Productivität der Phantasie Adams, dass er es zu Stande brachte, im Laufe eines einzigen Tages — denn das Ereigniss fand noch vor der Erschaffung der Eva statt —, tausende von passenden Namen für die verschiedenartigsten Objecte zu erfinden: ich sage von passenden Namen; denn unpassende zu erfinden wäre am Ende keine grosse Kunst gewesen. Aber in den meisten Thiernamen zeigt sich keineswegs eine positive Willkür, wie bei uns, wenn wir für unsere Kinder die Kalendernamen auswählen, sondern ein tiefer Sinn und eine ernste Beobachtung der ewigen Sprachgesetze. — Lassen wir jene poetische Darstellung, die nicht eben zum besten gehört, was in dem an dichterischen Schönheiten sonst so reichen I. Buch Mosis enthalten ist. Denn wo bleiben, um nur noch eine triviale Einwendung zu machen, wo bleiben die Fische? wo bleiben überhaupt alle Thiere des Wassers? Nein, nicht ein einzelner Mensch ist im Stande gewesen, die Thiernamen zu erfinden; der dichtende Volksgeist ist es, welchem wir auch diese Schöpfung, wie so manche andere, verdanken. Dieser Volksgeist selbst aber ist nach Nationen und Jahrtausenden gar verschieden geartet. Welches Volk der Erde z. B. erreicht die Phantasie der Inder und ihre liebevolle Hingebung an die vernunftlose Natur! Ist nicht ein Unterschied zwischen der indischen Phantasie und der des prosaischen Römers so gross wie zwischen der Gluthitze des Aequators und dem kühleren Klima unserer Zone? Wählen wir aus dem

Reiche der Thiere auf's Gerathewohl den Pfau. Da finden wir im Sanskrit eine Menge von malerischen Beiwörtern. Er heisst Tänzer, einen Helden darstellend, Holzeier legend, Blau- und Schwarzkehle, mit kleinen Monden geschmückt, mit weissen Augenwinkeln; vor allem aber ist er der Gekrönte. Ich könnte aus dem Indischen noch eine Reihe anderer Epitheta aufzählen, aus den beiden classisch-antiken Sprachen weiss ich nur das Goldgefieder des griechischen Beiworts χρυσόπτερος, was würdig wäre als Ergänzung des Verzeichnisses erwähnt zu werden. Und diese Beiwörter sind nicht bloss gleichgiltige Zusätze, sondern gerade aus ihnen haben sich im gewöhnlichen Verlauf der Sprachgeschichte die wirklichen Namen entwickelt. So, um zunächst beim Sanskrit zu bleiben, heisst der Büffel *mahisha,* d. i. der Grosse, Gewaltige; der Tiger *vyâghra,* d. i. der Gestreifte; der Löwe *sinha,* d. i. der Schnauber; der Elefant *hastin,* d. i. der mit der Hand, nämlich der mit dem Rüssel (diess ist der älteste Name des Thieres); die Riesenschlange *aǵagara,* d. i. Ziegenverschlingerin; der Pfau, wie gesagt, der Gekrönte, *çikhin.*

Auch die griechischen und lateinischen Thiernamen sind keine willkürlichen *nomina propria,* sondern *appellativa,* deren Sinn noch in den allermeisten Fällen sich ergründen lässt. Diese Benennungen entspringen der verschiedenartigsten Betrachtungsweise. Bald ist es ein äusserliches Merkmal, wie die Gestalt oder Farbe des Körpers, ein besonders entwickelter Körpertheil, die Art der Bewegung, der Laut ihrer Stimme, dann wieder das Element, der Ort, die Zeit, in der sie thätig sind, auch wohl bei fremden Thieren die Heimat, aus welcher sie kommen. Der Pavian mit seinem hundsartigen Kopfe heisst im Griechischen und darnach auch bei den Römern der Hundskopf, κυνοκέφαλος. Als Affe mit langem, biegsamem Schwanze, κερκοπίθηκος, präsentirt sich die Meerkatze. Der Name στρίγξ, lat. *strix* und *striga,* bezeichnet die Nachteule und gelegentlich auch eine Hexe nach ihrem struppigen Aussehen. Auch der italische Name für Bock, *fircus, hircus, ircus* bedeutet ein struppiges Thier. Aehnlich ist χήρ, *erinaceus* (Igel), das von Stacheln „starrende" Thier. Andere heissen dagegen glatt: *glis,* bei Aristoteles ἐλειός, der Siebenschläfer. „Rauhfuss", δασύπους, heisst der Hase bei Aristoteles; geschwänzt, *raposa,* heisst (nach Covarruvias) der Fuchs in Spanien und Portugal.

Das Nashorn, *rhinoceros,* soll die Reihe der Thiere eröffnen, die von hornartigen Körpertheilen den Namen haben: dahin gehört der lat. *cervus,* das Thier mit dem Geweih; es ist das gleiche Wort mit *unserem deutschen Hirsch* und dem altpreussischen *sirwis;* σπαθίνης

heisst der Spiesser, von der Form seines Geweihes, das spanische *paleto* = *cervus palmatus*, Damhirsch, kommt wohl von *pala* (Schaufel), nicht von *palma* (Hand). Eine Gazelle mit gewundenen Hörnern hiess *strepsiceros*. Der griechische Igel, ἐχῖνος, heisst der Stachlige. — *Ardea*, „der Hohe", ist ein sehr bezeichnender Name für den aufrecht schreitenden Stelzvogel mit langem Hals und langen Beinen, den Reiher. Die Schildkröte bezeichnen romanische Völker als die Gedrechselte, *tataruga*, *tortue*; den Griechen und Römern war sie das Schalthier: χελώνη gehört zu unserem „Schale", und *testudo* kommt direct von *testa*, die Schale; auch die Schnecke, *cochlea*, ist das Schal- oder Muschelthier. Der Aal ist den Griechen und Römern eine kleine Schlange, ἔγχελυς, *anguilla*. Das Krokodil heisst das Thier mit dem beweglichen Schwanze *). Der Falke hat seinen lateinischen Namen (*falco*) von den sichelförmigen Klauen. Der französische Hecht (*brochet*) und eine griechische Heuschreckenart (βροῦχος, βροῦκος) haben von ihren scharfen Raffzähnen den Namen. Die römische Kröte, *rubeta*, hat ihren Namen schwerlich davon, dass sie in Brombeergebüschen (*rubeta*) sich aufhält, sondern weil ihre warzenbedeckte Haut sich mit Brombeeren (*rubi*) vergleichen lässt; so hat auch der Spanier die Bezeichnung *escorzon* (Kröte) von *scortum* (rauhe Lederhaut) entlehnt. Der Delphin ist das Thier (der Fisch) mit Bärmutter (δελφύς), also der lebendige Junge gebärende Fisch, der Säugethierfisch. Φάλαινα, *balaena*, Walfisch, bezeichnet ein plumpes Ungethüm; es ist verwandt mit dem germanischen *fîfla*, Seeungethüm, Riese, Tölpel, Seekalb. Eine kleine Fischart hat von ihren haarfeinen Grätchen den Namen τριχίς oder θρίσσα, Haarfischchen. *Acipenser*, der Stör, ist benannt von seinen stachligen Flossen. Der Hammer oder Hammerfisch, κέστρα, κεστρεύς, von seiner Gestalt, ebenso der Bandfisch, ταινία, auch Bandwurm, ferner der Kopffisch, κέφαλος, eine Art Meeräsche; ξιφίας, der Schwertfisch, hat von seinem Schwerte den Namen; πρίστις, der Sägefisch, von seiner Säge; κτείς, *pecten*, die Kammmuschel, von ihrer Aehnlichkeit mit einem Kamme; der Name des Polyps, πολύπους, Vielfuss, erklärt sich selbst, ebenso *platessa*, Plattfisch, κεράστης, Hornviper, ἀσπίς, Schildviper, ἀστήρ, Seestern u. v. a. Unter den Insecten erwähne ich σφήξ, Wespe, die „Eingeschnürte", von ihrer Taille.

Viele Thiere sind nach ihren Augen oder nach der Art des Sehens benannt. So das Reh, δορκάς, von seinen schönen sanften Augen. Gewöhnlich erklärt man δορκάς von der Gazelle; aber alles, was

*) Auch der hebräische Name *Leviathan* = Krokodil geht auf die Beweglichkeit seines mächtigen Schwanzes.

Aristoteles von der δορκάς berichtet, trifft auch auf das Reh zu, und Xenophon erzählt ausdrücklich, dass er im Pholoegebirge zwischen Arkadien und Elis Hirsche und δορκάδες gejagt habe, wo gewiss jeder Vernünftige nur Rehe, nicht aber Gazellen in der Zeit Xenophons suchen wird. Es gibt noch andere Stellen, welche gegen die Bedeutung von δορκάς = Gazelle sprechen; aber diese dürfte die wichtigste sein; schönaugig wäre freilich auch die Gazelle. Ein sicherer, aber nicht zu deutender Name für Gazelle ist κεμάς, κεμμάς, auch κεμφάς; während für die Gemse der Grieche αἴξ, αἴγαγρος, χίμαιρα, der Lateiner meistens das missdeutete *damma* anwendet; Damhirsch heisst *damma* ganz gewiss nicht. Auch der δράκων, die Schlange, hat von seinem Blick, aber von seinem stechenden, intensiven Blick, den Namen. Das Käuzchen, γλαύξ, ist das Thier mit strahlenden Augen; σκώψ, die Zwergohreule, heisst eigentlich Spottvogel, Gluper, von der sonderbaren Art, wie sie mit den Augen, ich möchte sagen, eine Grimasse macht. Auch der altdeutsche Schelch, womit der Wiesent gemeint ist, hat von seinem Schielen den Namen. *) Das griechische λύγξ (Luchs) wird allgemein auf λεύσσω, Wurzel *luk*, sehen, zurückgeführt; das Thier sollte fabelhaft scharfe Augen besitzen. Ob dieses Wort übrigens den nordischen Luchs bezeichnet, steht keineswegs fest.

Sehr häufig sind es die Farben, nach welchen die Thiere benannt werden, weniger im Reich der Säugethiere, als in dem der farbenbunten Vögel. Gesprenkelt scheint das Wort πρόξ zu bedeuten, womit eine Hirsch- oder Rehart, vielleicht der Damhirsch, bezeichnet wird. Das chokoladebraune, unten weisse Wiesel hat den Namen

*) Diess ist die Ansicht meines verstorbenen Freundes v. Frantzius, welcher sich speciell und auf das eingehendste mit dieser Frage beschäftigte. Der Sprachgeschichte nach muss der Schelch ein schielendes (schilchendes) Thier, also eine Rinderart mit schief gerichtetem Blicke gewesen sein. Ein Hirsch könnte nicht schielend genannt werden. Auch hat man keinen Beweis, dass der Riesenhirsch, welchen man gewöhnlich in dem Schelch der berühmten Nibelungenstrophe erblicken will, zur Zeit historischer Völker, etwa der Römer, Griechen oder alten Deutschen, noch existirt hat. In Oberdeutschland speciell hat es gewiss nach Christi Geburt auch nicht Einen Riesenhirsch mehr gegeben. Und sogar das Prädicat „grimm“ passt unendlich viel besser auf den Bison, als auf einen Hirsch. Ich glaube, dass der Dichter jener Nibelungenstrophe, wo erzählt wird, wie Siegfried Wiesent, Elch (Elenn), Ure (Auerochsen) und einen grimmen Schelch erlegt habe, alte Lieder vor sich hatte, in denen als Synonymum von Wiesent das ihm eigentlich epithetisch gehörige „schelch“, schielend, gebraucht war. Dann ist es der gleiche Gang, den wir beim griechischen ἴρηξ κίρκος (kreisender Habicht) vor uns haben. So sagt noch Homer; seine Ausleger trennten vielfach κίρκος ab und fassten es im späteren Sinne als Substantivum, so dass bei Homer zwei Vögel, ein ἴρηξ und κίρκος, aus dem Einen und seinem Epitheton geworden sind.

„scheckig", γαλῆ = γαλεή. Der Wolf führt poetisch den Namen der Fahle „κνηκίας". Der Panther, πάρδος, heisst „gefleckt", ebenso „πάρδιον" die Giraffe.

Der Adler heisst im Lateinischen „der schwarzbraune Vogel", *aquila*; die gleiche Bedeutung hat der griechische Adlername πέρκνος. Πελαργός, der Storch, bedeutet den grauweissen, μελεαγρίς, das Perlhuhn, den schwarzweissen, πέλεια, die Taube, den dunkelgrauen, *milvus*, die Weihe, den hellgrauen, bleigrauen Vogel; *grus*, der Kranich, ist wohl der graue Vogel κατ' ἐξοχήν, unser *grus cinerea*; φαλαρίς und *fulica* sind Namen für das Blässhuhn; κεγχρίς ist ein Seevogel mit hirseartigen Puncten, φοινικόπτερος der rothflügelige Flamingo, πορφυρίς und πορφυρίων sind purpurrothe Vögel, ἐρυθρόπους ist ein Rothfuss, κεβληπυρίς ein Vogel mit feuerrothem Kopfe (Distelfink?), φοινίκουρος ein Rothschwanz, χλωρίς der Grünling, χλωρίων der gelbe Pirol, οἰνάς die weinfarbige Holztaube, μελαγκόρυφος die schwarzköpfige Sumpfmeise, κύανος die Blauamsel, λευκερωδιός, Weissreiher, ist unser Löffelreiher, πύγαργος mit weissem Steisse, ist vielleicht unser Steinadler, der μελανάετος, Schwarzadler, des Aristoteles ist die *aquila minuta* der heutigen Zoologie; bei Archilochus, der in seine Lieder Fabeln einzuflechten liebte, kam auch ein μελάμπυγος, ein Adler mit schwarzem Steisse, vor.

Unter den niedereren Thieren sind von ihrer Färbung benannt: γαλεώτης, die scheckige Eidechse, ἀστερίας, *stellio* (richtiger *stelio* geschrieben), die Sterneidechse, ἄργης, „die Silberweisse", eine Schlangenart, *aurata* oder *orata*, die Goldforelle, χρυσοκάνθαρος, der Goldkäfer.

Ein hauptsächlicher Gesichtspunct ist ferner die Art der Bewegung. In der von Fick construirten indogermanischen Ursprache hiess *skâga* der Bock, eigentlich der Hinkende, von seinem linkischen Gange; *akva*, woher *equus* und ἵππος, hiess das Ross, eigentlich das Schnelle. Die griechischen Dichter brauchen ταχίνας, der Schnelle, im Sinne von Hirsch, πτώξ, der Scheue, im Sinne von Hase. Die lat. *viverra* hat von ihrer quecksilberartigen Beweglichkeit den Namen.

Die Raubvögel schweben oft stundenlang, die schönsten Kreise ziehend, über unsern Häuptern. Wie manchmal ist mir auf griechischem und besonders auf kleinasiatischem Boden der Genuss dieses herrlichen Anblicks geworden, von dem auch andere Reisende mit Entzücken erzählen. Namentlich erinnere ich mich jenes Frühlingsmorgens, als wir hoch oben auf der Burg von Sardes auf blumenreichem Grase uns gelagert hatten, unter uns die weite Aussicht über das Grabhügelfeld des Alyattes am gygäischen See, neben uns die Burgruinen der alten lydischen Königsstadt, wo jetzt statt des Midas oder Krösus nur

der Schakal und die Eule wohnt, über uns in Wolkenhöhe ein Adler oder Geier, der wie mit dem Zirkel seine geometrischen Kreise zog, um nach langem, mühsamem Spähen plötzlich jähen Fluges niederzuschiessen, weil er ein Häschen oder eine andere Beute entdeckt hatte. Von diesem auffallend schönen spiralförmigen Schweben in den Lüften hat der Geier bei den Lateinern den Namen *voltur* (von *volvere*, drehen), ein Habicht bei den Griechen den Namen κίρκος (*circus*, Kreis) erhalten. Als Adjectivum steht letzteres noch bei Homer, wo ἴρηξ κίρκος, der kreisende Habicht, vorkommt. Der Begriff „Schnellflieger" ὠκυπέτης liegt ursprünglich im lateinischen *accipiter*, das erst durch Volksetymologie aus *acipiter* umgestaltet worden ist. Als Schnellläufer, τροχίλοι, werden zwei verschiedene Vögel bezeichnet: der Krokodilwächter in Aegypten und unser europäischer Zaunschlüpfer. Die griechische Wachtel ὄρτυξ für *vortyx* gehört zu *vert* und heisst der sich drehende Vogel. Ein langsamer Vogel, *avis tarda*, begegnet uns in der mittellateinischen *bistarda*, englisch *bistard*, *bustard*, französisch *outarde*, der Trappe. Ein Fremdwort, vom Vogelflug genommen, ist wahrscheinlich der Greif, γρύψ, *gryps*, *gryphis*, das an das arische *argipya*, hochstrebend, baktrisch *erezifya*, hochstrebend, und Adler, altpersisch ἄρξιφος erinnert. Eine Entenart βάσκα wird von ihrem eigenthümlichen watschelnden Gange benannt sein. In Portugal heisst heute *pata*, Patscherin, die Ente, in Spanien *pato*, der Patscher, die Gans; auch albanesisch heisst *pate* die Gans. Die Wildente führt auf der ganzen pyrenäischen Halbinsel den Namen *lavanco*, „der sich badet". So ist wohl auch das unerklärte lateinische *lutra*, die Fischotter, aufzufassen. Der allgemeine Name für die Ente ist übrigens Schwimmerin; diess bedeutet das griechische νῆσσα für νητjα oder νατjα, das lateinische *anas* für *anats* und das deutsche Ente. Manche leiten es fälschlich von *an*, schnaufen, schnappen, ab; es gehört aber zur Wurzel *na*, *nat*, schwimmen, wie *natrix*, die Wasserschlange. Taucher heisst *mergus*, von *mergere*, tauchen; das Baktrische kennt einen identischen Vogelnamen *meregha*; das englische Wort für Ente, *duck*, heisst eigentlich Taucher. Καταρράκτης, ein Meervogel, der wie ein Wasserfall herniederstürzt, ist gleichfalls ein tauchendes Thier, wahrscheinlich die Sturzmöwe.

Die kriechenden Thiere sind vielfach vom Kriechen und Krabbeln benannt. Dahin gehört das französische *crapaud*, die Kröte, das Griechische κάραβος, ein stachliger Meerkrebs (die Languste), unser Krebs und Krabbe, der böse σκορπίος, der Skorpion, κάραβος, der *Bockkäfer*, und der berühmte Käfer *scarabaeus*, der auch in den

romanischen Sprachen: im Italienischen, Spanischen, Portugiesischen und Provençalischen mit geringen Abänderungen sich erhalten hat. Alle diese Namen gehen auf eine onomatopoetische Wurzel *krab, krap,* krabbeln (englisch *creep,* kriechen) zurück. Die lateinische Schlange, *serpens,* archaisch *serpula* und das griechische σέρφος, Insectenlarve, kommen von *serp,* kriechen her; ebenso ἑρπετά, im Griechischen das allgemeine Wort für alle niederen Thiere. Auch der deutsche *Lintwurm,* der Drache des Mittelalters, ist nichts anderes als ein kriechendes Reptil; denn *lind, land* heisst im Littauischen kriechen, und das altdeutsche *Wurm* kann jedes Reptil bedeuten. In Wien steht ein Haus mit der Inschrift „zum schmeckenden Wurm“; dabei ist ein Krokodil aus Stein, das die Zunge herausstreckt. Alle Namen für den Wurm und wurmartige Thiere kommen vom Krümmen und Drehen her. Auf die Wurzel *vel, val, var,* wickeln, wälzen, gehen zurück das indische *ulûta* = boa constrictor, das lateinische *volucra,* die Wickelraupe, *vermis,* der Wurm, ἕλμις für ἕλμινϑς, der Eingeweidewurm, z. B. der Bandwurm. Auch die Schmetterlingsraupe κάμπη, *campa,* ist die sich krümmende. Σκώληξ, ein Wort für sich bewegende Insectenlarven aller Art, hängt wahrscheinlich mit σκολιός und σκέλος zusammen und bedeutet gleichfalls ein sich krümmendes Thier. Κόμαρος, unser deutsches Wort *Hummer,* heisst sicher der Gekrümmte. Zu *weben, wabern,* in unruhiger Bewegung sein, gehört das deutsche *wibila,* Käfer, und, meiner Ueberzeugung nach, auch das indogermanische *vapsâ,* die Wespe, mundartlich richtiger Wefze und Wepse; die Umstellung von *p* und *s* ist ein Latinismus. *Formica,* die Ameise, wird zu *fervere,* wimmeln, bezogen. Das Französische hat aus dem Begriff Ameise wieder das Wort *fourmiller,* wimmeln, entwickelt. Der *Floh, pulex,* ψύλλος, ψύλλα, ist der Springer (sanskrit. Wurzel *sphur,* springen). Ebenso ist die Heuschrecke im Althochdeutschen, Kirchenslavischen, Italienischen der Springer. Lateinisch *papilio,* griechisch φάλαινα, ist der Schmetterling als *Flatternder.* Das Flattern, Zappeln wird gerne durch Reduplication gemalt: daher *papilio,* deutsch *fifalter,* italienisch *fanfalla* und *farfalla,* Schmetterling, Falter; lateinisch *palpitare,* zappeln.

Ebensoviel oder noch mehr Namen entspringen dem Wunsche, den Laut des betreffenden Thieres zu zeichnen. Ἄρκτος, *ursus* (der Bär) ist wahrscheinlich ein Brummer, der *Hund* κύων *canis* für *cvanis* ist der Wuwu-macher unserer Kinder, das Rind βοῦς, *bos* ist das Brüllende, die Kuh, *vacca,* die Schreierin. Auch der griechische Schakal, ϑώς, ist — sehr mit Recht — ein Schreier. Die Spitzmaus, *sorex,* ὕραξ,

ist die Pfeifende, ebenso σμίνθος, Maus, die Piepende: *mintrire* sagt der Lateiner vom Piepen der Maus. Wahrscheinlich diesem Piepen zu lieb haben auch die Italiener aus *vespertilio,* Fledermaus, ein *pipistrello* gemacht. — Im Reich der Vögel ist eine fast unglaubliche Zahl Arten nach ihrem Laute benannt und zwar besonders gerne, wie die fast durch alle Sprachen*) gehenden Vögel Kukuk (κόκκυξ, *cuculus*) und Wiedehopf (ἔποψ, *upupa*), in tonnachahmender, onomatopoetischer Weise. Diese Sprachmalerei nun beruht grösstentheils auf den Vocalen und auf einer bestimmten Sylbenzahl. Darum kann man auch sehr irregehen, wenn man nach den sonstigen berechtigten Grundsätzen der Sprachvergleichung an diesen onomatopoetischen Bildungen operirt. So hat z. B. das littauische Wort *pëpala,* die Wachtel, gewiss nichts mit πιπώ, einem zwitschernden Vögelchen, zu thun, sondern es malt mit den drei Lauten *ë—a—a* recht hübsch den Wachtelschlag. Aehnlich ist aufzufassen *turtur*, die Turteltaube, *ulula,* der Kauz, *bubo* und unser *Uhu,* bei Luther *Huhu,* volksthümlich *Schuhu.* Τέττιξ, Cicade, steht vielleicht für τίττιξ, denn τιττυβίζω ist ein ganz gewöhnliches Wort für zirpen und zwitschern. Der Begriff zwitschern liegt auch in *fringilla,* φρυγίλος, Fink und πίφιγξ, auch in *pipio,* junge Taube (woher das französische *pigeon*). Hier ist das *I* wohl die Hauptsache, ebenso bei κρίγη, Käuzchen, dessen schriller Ton gemalt wird. Der heisere Ton des Thurmfalken liegt in κερχνής; das Schnarrende liegt in *perdix,* Rebhuhn, mittellateinisch, französisch, englisch u. s. f. mit bezeichnender Einschiebung eines zweiten *r: perdrix, partridge.* Wespe, Hummel, Drohne, Käfer, Schnake sind in verschiedenen indogermanischen Sprachen nach dem Summen benannt. Die Heuschrecke heisst der Lateiner *locusta,* Schwätzerin. Der Frosch ist ein *Ra*-macher, im lateinischen *rana,* wie im griechischen βάτραχος; wenigstens spotten beide Worte einer anderen als onomatopoetischen Deutung, und dass der Ton des Frosches einem vocalischen *r* (sanskrit. *ṛ*) am ähnlichsten ist, wird keinem Zweifel unterliegen. Das deutsche *Frosch* hängt mit *frieren* zusammen und bedeutet das kalte Thier. Ich übergehe absichtlich viele andere einzelne Thiere, besonders Vögel, deren Namen noch ausser den angeführten ursprünglich den Laut der betreffenden Art bezeichnen.

Von dem, was sie fressen, hat eine andere Schaar von Thieren ihren Namen: der Baumläufer heisst bei Aristoteles κνιπολόγος, Insectensammler; eine Art Weihe heisst φρυνολόγος, Krötensammler; die Biene,

*) *Selbst die assyrische Keilschrift soll den Kukuk in onomatopoetischer Form erwähnen.*

μέλισσα, ist die Honigsammlerin; die Feigendrossel *ficedula* hat vom Feigenfressen ihren Namen. Unser deutscher Sperber (ahd. *sparwari*), ist der Sperlingsfresser; die littauische Eule, *pelleda*, eine Mausfresserin; der altnordische Geier (*hraefugl*) ein Aasfresser, Leichenvogel; der slavische und neuungarische Bär (*medved*) ein Honigfresser; die indische Riesenschlange eine Ziegenfresserin.

Verschiedene andere Thätigkeiten und Merkmale sind bei der Schöpfung folgender Namen massgebend gewesen. Maulwurf und Kaninchen (ἀσπάλαξ, σκάλοψ, κόνικλος — *talpa, cuniculus*) haben ihre griechischen und lateinischen Namen vom Schaufeln, Graben, Höhlen; der Affe vom Nachahmen (*simia*, μιμώ), Wiesel und Marder (Wiesel, attisch σπονδύλη: Stinkkäfer, *putosius* von *putere*, lettoslavisch *kauna* — griechisch καυνάκη, Marderfell — von *kun, knu*, stinken) von dem widerlich scharfen Geruche, den diese Thiere gegen ihre Verfolger von sich zu geben pflegen. Der andere Name ἴκτις für Marder dürfte zu κτείνω gehören, wie unser *Marder, martes*, zu *morden*, wegen des berüchtigten Blutdurstes dieser Thiere. Der griechische, lateinische und deutsche *Wolf*, λύκος, *lupus*, ist ein Zerreisser, von der Wurzel *vrk, vlk, valk*, zerreissen. Ebendazu gehört der lateinische Fuchs, *volpes*, der sich nach dem Gesetze der Differenzirung aus derselben Wurzel entwickelt hat. Die Deutschen dagegen bezeichneten den „*Fuchs*“ durch eine Neuschöpfung, indem sie ihn vom „*Fauchen*“ benannten, gerade wie die Römer die Kröte (*bufo*) und die Niederdeutschen den Frosch (*pogge*). Der lateinische Ziegenbock, *caper*, und der griechische Eber, κάπρος, sollen nach einer nicht unwahrscheinlichen Etymologie stark ausdünstende Thiere bedeuten. *Scropha*, griechisch γρομφάς, das Schwein, hat seinen Namen vom *Schürfen* und Wühlen.

Unter den Vögeln, welche nach eigenthümlichen Functionen benannt sind, erwähne ich den Ziegenmelker, welcher einem Volksaberglauben seinen Namen verdankt, und den Baumklopfer (Specht), welch' letzteren die verschiedensten Völker vom Klopfen und Hämmern an die Bäume benannt haben. Erzählt doch der berühmte russische Naturforscher Pallas, dass auch die Jakuten — nicht bloss die Griechen (δρυοκολάπτης, δρυοκόπος) und die Deutschen (vulgär heisst er der Hammermann, Zimmermann) — ihn vom Klopfen an die Bäume, *a percussione arborum*, benennen. Auch das lateinische *picus*, unser Specht, ist vielleicht vom *Picken, Spicken* (mundartlich spricht man von Eierspicken = Eieraufklopfen) herzuleiten, obgleich auch die Ableitung vom *Spähen* einen Sinn gibt. Ein römischer Raubvogel führt den grimmigen Titel *ossifraga*, d. i. Knochenzerschmetterer. Um so friedlicher ist die

Benennung unseres Sperlings. Oft hört und sieht man wohl die Sperlinge und andere kleine Vögel auf Busch und Felder niederprasseln und schaarenweise prasselnd wieder auffliegen: man bezieht daher unseren *Sperling* und den griechischen Vogelnamen σπέργουλος auf die Wurzel *sparg,* prasseln.

Die Schlange ist im Griechischen und Lateinischen die Würgerin; *anguis* und ἔχις hängen mit *angere, anxius, eng* und *ängstigen* zusammen; auch das deutsche Wort *Schlange, „Schlingerin"*, geht auf die Todesart, welche sie ihren Opfern bereitet. Vom Aufblähen der Backen hat die Backenschlange παρείας ihren Namen; der *seps* ist das Thier mit giftigem, verwesen (σήπειν) machendem Safte, wie auch der unschuldige Dintenfisch, die *sepia,* von ihrem giftig aussehenden Safte den Namen führt; provinzial (böotisch) hiess die *sepia* auch Pechkacker. In Portugal ist der bedenkliche Name des *seps* auf die vom Volke für giftig gehaltene Kröte *(sapo)*, im Slovenischen auf den Frosch *(žaba)* übergegangen. Ob übrigens nicht vielmehr alle drei Wörter mit unserem deutschen *Saft* zusammenhängen, so dass auch die *sepia* nicht nothwendig etwas mit Verwesung zu thun hätte?

Die Meeräsche, *mugil,* hat von dem widerlichen schleimigen Ueberzuge ihrer Haut den Namen Schneuzfisch erhalten, ebenso heisst die Schnecke im Lateinischen *limax,* die *Schleimige,* während sie der Grieche als Schalthier bezeichnet. Ein Nilfisch heisst αἴρουρα vom Emporheben des Schwanzes, der Schiffshalter, ἐχενηίς, hat seinen Namen von der Kunst, ausserordentlich fest an einen Gegenstand, z. B. an ein Schiff sich anzusaugen. Ein anderer Fisch heisst πομπίλος, Begleiter, von seiner Gewohnheit, die Schiffe zu begleiten; der Zitterroche heisst νάρκη, Erstarrung, was zu *snirhan,* erstarren, gehört, weil er Krämpfe und Erstarrung bewirkt.

Der Blutegel, *hirudo,* ist der Packende, vom altlateinischen *hir,* die Hand.

Vom Kratzen, Beissen, Jucken ist die Hundslaus, κρότων, benannt und das Lausei, die Niss (für Kniss) des Deutschen, κονίς, des Griechen. Die deutsche und französische Laus selbst heisst Verderberin; die indische und französische Wanze Stinkerin, die griechische (κόρις) die stechende, schneidende, (zu κείρω). Die Spinne ist im Griechischen und daraus im Lateinischen die Spinnerin, Spannerin (ἀράχνη, *aranea* und *arcus,* Bogen, sind vom Spannen benannt). Die griechische Gallwespe, ψήν, gehört zu ψάω und hat ihren Namen vom Anstechen, Anbeissen; die Schabe, κνίψ, σκνίψ, auch σκίνιψ, heisst so vom Nagen und Schaben, *rmes,* τερηδών, *der Bohrwurm,* vom Bohren (Wurzel *ter, tar*); der

Glühwurm vom Leuchten (λαμπυρίς für λαμπεπυρίς, Feuerglänzer, lateinisch *cicindela* zu *cand, candidus*, eigentlich glänzend).

Auch besondere Zeiten der Thätigkeit oder des Zustandes werden herausgehoben. So heisst *vitulus* (Kalb) eigentlich Jährling; νεβρός, das Hirschkalb, hängt mit νέος, neu, jung, zusammen. Ein einziges Thier benennt sich nach dem Abend, die lateinische Fledermaus, *vespertilio*. Der Grieche setzt dafür νυκτερίς, Nachtthier, Nachtvogel (denn das Volk pflegte auch im Alterthume die Fledermaus zu den Vögeln zu zählen). Auch einen Nachtfuchs (νυκταλώπηξ) und einen Nachtraben (νυκτικόραξ) finden wir. Nach dem Orte der Thätigkeit sind benannt: οὐρεύς, ὀρεύς, das Maulthier, eigentlich Bergthier; ὀροφίας, die Mäuse vertilgende Hausschlange, eigentlich unter das Dach gehörig. Nach Wasser und Meer werden manche Thiere geheissen, wenigstens werden sie durch einen auf das Element bezüglichen Zusatz von Landthieren oder Flussbewohnern unterschieden; so die Wasserschlange (ὕδρος, ὕδρα), die Schildkrötenschlange (χέλυδρος), der Seeadler (ἁλιαίετος), fälschlich durch Volksetymologie hieher bezogen erscheint auch der attische Eisvogel: ἁλκυών, statt gemeingriechischem, richtigem ἀλκυών: es ist gar kein Meervogel. Auch unsere Heuschrecke, altsteirisch Haberschreck — Schreck = Springer, mag erwähnt werden; ebenso der französische Stockfisch *merluche*, d. i. vielleicht *maris lucius* oder Meerhecht. Das Altdeutsche bietet *meridier* im Sinne von Möwe. Τίφη, die Wasserspinne, lateinisch *tipula*; hängt zusammen mit τῖφος, Teich.

Fremde Thiere werden entweder mit dem Namen ihres Landes oder mit ausländischen Wörtern bezeichnet, welch' letztere freilich oft genug durch Volksauslegung und Angleichung der fremdlautenden Sylben an solche der einheimischen Sprache stark verändert sein mögen. Eines der auffälligsten Beispiele ist die griechische σκολόπενδρα, aus der die Italer durch gewaltsame Verstümmelung, die auch sonst bei ihren Lehnwörtern sich zeigt, *colubra* und *coluber* gemacht haben. Eine Bastardbildung aus Indisch und Semitisch hat man mit vieler Wahrscheinlichkeit in ἐλέφας vermuthet: es soll vom sanskritischen *ibha*, Elefant, und dem vorgesetzten semitischen Artikel *al* herkommen. So stammt ferner *pardus*, aus welchem *panthera* hervorging, aus dem Semitischen. Der Fisch σαπέρδης, eine beliebte sardellenartige Speise der Griechen, führt nach dem ausdrücklichen Zeugnisse der Alten einen pontischen Namen. *Urus* (Auerochs), *bison* (Wiesent), *tarandus* (Rennthier) und *alces* (Elenn) sind nordischen Ursprunges u. s. w.

Ländernamen führen folgende Thiere: „Gallischer", galgo, heisst

in Spanien und Portugal der Windhund, während ihn die alten Römer mit seinem keltischen Namen *vertragus*, Schnellfuss, bezeichnet hatten. Die Panther gelten noch dem Livius als „*Africanae*" *scil. bestiae*. Der Hahn hiess längere Zeit der *persische* Vogel. Der Fasan trägt schon bei Aristophanes seinen Namen als Φασιανός, der vom Phasisflusse im Kolcherlande. Gewisse mausartige Thiere (ich kann sie nicht bestimmen, Ratten?) heissen bei den späteren Griechen ποντικοί, *scil.* μύες: Pontusmäuse. Daraus ist in italienischen Dialekten *pantegana*, Ratte, geworden, und auch im Slovenischen wird die Ratte mit einem ähnlichen Worte benannt. Eine Schlangenart hatte vom Pelasgischen Argos, wo sie gemein war, den Namen Ἀργόλαι.

Je magerer die Erfindungskraft des Volksgeistes in diesen Namen sich darstellt, um so reizender zeigt sich das Spiel der Volksphantasie in der schmeichelnden, hypokoristischen Richtung, über welche man hinsichtlich der menschlichen Personennamen schon mehrere vortreffliche Bücher geschrieben hat, während, wie ich glaube, die Thiernamen in dieser Beziehung noch nirgends zusammengestellt worden sind.

Am auffallendsten tritt hier das Wiesel hervor. Dieses Thierchen wird im Spät- und Neugriechischen als Braut, νύμφη, νυμφίτζα, in Spanien als Frau Gevatterin, *comadreja* (*commatercula*), begrüsst; im Baskischen hat es den Titel *andereigerra* (Frau), im Italienischen *donnola* (Frauchen), in deutschen Dialekten Jümpferchen, Schönthierlein u. s. f. Das griechische Schmeichelwort νύμφη, was auch für Puppe gebraucht wird, scheint uralten Datums zu sein. Denn daraus hat sich ohne Zweifel die schon bei Babrius (32) vorliegende äsopische Fabel entwickelt, wo das Wiesel (γαλῆ) von Aphrodite in eine Braut (νύμφη) verwandelt wird. Die vielfachen Zärtlichkeitsausdrücke gerade für das Wiesel erklären sich aus seiner Verwendung als Hausthier; denn es ist ja wohl manche Jahrhunderte lang als Vorgänger der Katze zur Vertilgung der Mäuse in den europäischen Ländern gehalten worden. Erst spät ist unsere Hauskatze selbst aus Aegypten nach Asien und Europa importirt worden und hat das Wieselchen, das bekanntlich neben seiner niedlichen Gestalt doch auch einige ziemlich unangenehme Eigenschaften besitzt, aus seiner Stelle als Hausthier verdrängt. Seither werden die gleichen Zärtlichkeitsausdrücke mit Vorliebe der Katze zugewendet, die im Französischen hypokoristischer Weise *Minette*, in Italien *muccino*, bei den Slaven Mariechen, bei uns Miezchen oder Mutzel genannt zu werden pflegt. Der provençalische Eigenname *Raynart* für Fuchs zeigt eine entschiedene Einwirkung

der Thierfabel auf die Namengebung eines Thieres. Man kann daher fragen, ob nicht auch jenes griechische νύμφη, Braut, unter Einwirkung der erwähnten äsopischen Fabel sich eingebürgert hat.

Geradezu menschliche Eigennamen erhalten bei verschiedenen Völkern mehr oder weniger deutlich folgende Thiere: der Affe, der bei den Griechen unter dem Namen Καλλίας (Schönmännchen) auftritt; der Fuchs (provençalisch *Raynart*, Reineke); die Katze (französisch *minette*, bei slavischen Völkern mačka); die Elster (im Spanischen *Marica*, Mariechen, auch *Urraca*, Ulrike?); die Eule (vulgärdeutsch *Tutursel*, *tutu* machende *Ursula*). Zwei Vögel finden wir mit den Namen Grossvater (πάππος) und Grossmutter *(amma)*. Den Grossvater, einen Vogel in Griechenland, können wir nicht mehr ermitteln; die alte Ahne aber ist die Eule, die uns oben als struppig und glotzäugig entgegengetreten ist. Isidor erwähnt den Namen *amma* für Nachteule; es ist die gleiche Verwendung der Eulengestalt, um ein altes hässliches Weib zu zeichnen, wie sie in jener volksthümlichen deutschen Hexengöttin *Tutursel* vorliegt Ein Königlein, einen Zaunkönig, haben wir in dem Vogel βασιλίσκος der Griechen, dem *regulus* der Römer. Der Titel Grossvater, Grossväterchen, wird bei den Jakuten, einem türkischen Volksstamme, bei den alten Ungarn, bei den Samojeden und bei den Schweden dem Bären zu Theil. Vater heisst er im Koibalischen und Karagassischen, türkischen Dialekten. Unser Petz ist Koseform für Bernhard. Das ungarische *gáborka*, Gabrielchen, für Goldamsel ist nur Volksumdeutung eines der verschiedenen Vogelnamen, welche im Türkischen mit *karab* beginnen.

Einwirkungen der Volksetymologie, wobei der gegebene Name, den man nicht verstand, in ein verständlich scheinendes, innerlich aber oft unwahres und verkehrtes Wort verwandelt wurde, treffen wir manche an. So ist das Wasserthier, ὕδρος, Otter, plumperweise zu einem Imwasserthier, ἔνυδρος, gemacht worden. Der „gelbe Läufer" (Regenpfeifer) hat sich aus einem χαριδροός, den man noch im Sanskrit erkennen kann, in einen χαραδριός mit der obligaten Erklärung verwandelt, dass er ἐν χαράδραις, d. i. in Schluchten oder Rinnsalen lebe. Die deutsche Meerkatze, die weder eine Katze und noch viel weniger ein Meerthier ist, hat sich aus einem barbarischen, bei dem byzantinischen Schriftsteller Tzetzes erhaltenen μαρκοϊζιανός entwickelt, welches man gewiss mit dem indischen *markata*, Affe, zusammenbringen darf. *Accipiter* (der Habicht) ist aus einem rasch oder scharf fliegenden Vogel *acipiter* oder *aquipiter* (vgl. acipenser, aquipenser)

in einen empfangenden Vogel (*accipiens*) verändert worden; spätlateinisch heisst er deutlich genug *acceptor*. Aus dem alten ἴρηξ (Habicht), wahrscheinlich einer lautnachahmenden Bildung, ist in Folge ägyptischen religiösen Einflusses erst nach Homer, Hesiod und Herodot ein ἱέραξ, ein heiliger Vogel, geworden. Aus dem Geier, *voltur*, dem kreisenden Vogel, hat der Italiener sich einen Verschlinger, *avoltore*, zurechtgemacht, aus dem *Barsch* einen persischen Fisch, *pesce persico*, der artige Franzose vollends hat das lateinische *culex*, die Stechfliege, beziehungsweise *culicinus* in einen Herrn Vetter, *cousin*, umgewandelt; wenigstens hat er diese Umwandlung der Laute geschehen lassen, ohne eine doch ziemlich angezeigte Differenzirung vorzunehmen. Auch das deutsche Eichhorn hat, sprachlich betrachtet, weder mit der Eiche, noch mit dem Horne etwas zu thun; viele andere deutsche Beispiele zählt Andersen auf in seinem Buche über deutsche Volksetymologie. Die „Bienen", μέλισσαι, genannten Priesterinnen der ephesischen Artemis, haben ihren Namen nicht von ihrem bienenartigen Fleisse, sondern lediglich von der *Mylitta* (denn es gab eine Zeit, wo die ephesische Artemis noch eine deutliche *Mylitta* war). Auch der ebenso streitbare als vielumstrittene lateinische *gallus*, der Hahn, bekanntlich erst in später historischer Zeit eingeführt, dürfte, wenn die Ableitung aus *caclus*, „gackernd", richtig ist, den Uebergang von *c* in *g* einem Wortwitze in Anlehnung an die gefürchteten Gallier verdanken*); das Volk hiess ihn auch *cicirrus*, was unserem *Kikeriki* entspricht. Ebenso mag die gleichfalls streitbare Wachtel, *coturnix*, ihren *coturnus* aus der Rüstkammer des Volkshumors geholt haben. Das oben erwähnte μελεαγρίς ist aus μελαργίς oder μελαναργίς unter Anlehnung an *Meleagros* entstanden.

Wenn wir schon an diesen Beispielen eine gewisse Neigung des Sprachgenius zum Rösselsprunge bemerken, so zeigt sich diess vielleicht noch auffallender in denjenigen Fällen, wo geradezu Thiernamen verwechselt erscheinen, wo der Name eines Thieres scheinbar völlig willkürlich auf ein anderes überspringt, doch nicht ohne dass zwischen diesem und dem ursprünglichen Träger des Namens eine Aehnlichkeit besteht. Der Art ist das sanskritische Wort *ushtra*, wahrscheinlich eben ein höckeriges Thier. Dieses *ushtra* ist in den ältesten Sanskriturkunden durchaus noch der Buckelochse; das Kameel erscheint noch nicht in jener Zeit; später aber bezeichnet

*) Während die Römer also vielleicht bei Betrachtung eines Hahnes an einen *Gallier erinnert wurden*, ehrten ihn Semiten durch die Benennung: Seher oder *Prophet, sekvi, ganz.*

ushtra das bucklige Kameel. Auch die Gothen, Altsachsen und Angelsachsen bezeichneten das Kameel nicht mit seinem richtigen Namen, sondern hiessen es Elefant, *ulbandus, olvunt, olvend.* Und der heutige Slave bezeichnet immer noch das Kameel als Elefanten. Der Elefant wird mittelst einer kleinen lautlichen Differenzirung durch dasselbe Wort bezeichnet: ags. *elpent,* deutsch Elefant, neben altdeutschem *olfent,* Kameel, was noch in Eigennamen wie *Molfenter* vorliegt. Statt Maus, lateinisch *mus,* sagt der Franzose Spitzmaus, *souris,* der Italiener *topo,* d. i. *talpa,* Maulwurf, der Portugiese *rato; mus, muris* war untergegangen, weil es nach Abschleifung und Nivellirung der Endungen mit *murus,* Mauer, zahllose Verwechslungen ergeben hätte. So bewährt sich in Beziehung auf das lateinische *mus* das Wort des Horaz:

Ut silvae foliis pronos mutantur in annos,
Prima cadunt, ita verborum vetus interit aetas,
Et iuvenum ritu florent modo nata vigentque.

Dass Storch, Reiher und Kranich in unvollkommenen Sprachzuständen zusammengeworfen wurden, davon gibt Diefenbach *orig. Europ. 446* ein Beispiel. Besonders interessant erscheint mir auch das lateinische Wort *ciconia,* Storch; es ist das Gleiche mit dem griechischen κύκνος, Schwan, wobei auch zu erwähnen ist κυκνίας, ein weisser Adler; das sanskritische Wort bezeichnet gleichfalls einen gewissen grösseren weissen (?) Wasservogel. Ueberhaupt herrscht bei den Vögeln eine grosse Confusion der Namen, sofern nicht bloss ähnliche Vögel mit den gleichen Namen bezeichnet werden, sondern namentlich auch ähnlich tönende Vögel gleichlautende onomatopoetische Namen führen. Ich hebe zwei Beispiele heraus. Dem griechischen Vogelnamen τέτραξ, bei welchem die Wörterbücher am Auerhahn und Perlhuhn herumrathen, entspricht lautlich das Lateinische *tetrao,* Birkhuhn, ein kirchenslavisches und ein neupersisches Wort für Fasan, ein indisches für Rebhuhn, ein littauisches und preussisches Wort für Birkhuhn; es scheint eben eine Hühnerart (ausschliesslich Haushuhn und Pfau), was mit dem Worte bezeichnet werden soll. Ein zweites Wort, *kukubha,* soll im Griechischen einen Wasser- oder Stelzvogel, im Sanskrit einen Fasan, im Neugriechischen, Albanesischen, Rumänischen, Italienischen eine Eule bezeichnen; auch der Lateiner sagt *cucubare* vom Eulenschrei; altgriechisch bedeutete κικκάβη und κοκκοβάρη (wenn die Zeugnisse wahr sind) die Nachteule. Frosch und Schildkröte führen im Albanesischen einen gleichen Namen. Dass Biene und Wespe in romanischen Sprachen sich durcheinander mengen — das

Portugiesische sagt grosse Biene, *abelhão*, statt Wespe — wird wenig befremden; ebenso wenig, dass die Alten (z. B. Venantius Fortunatus) das wilde Pferd für einen wilden Esel hielten und *onager* benannten.

Ziemlich weiter sind die Jakuten gegangen, welche das mongolische Wort für (wildes) Schwein (*chachai*) entlehnten, um damit bald den Panther, bald den Löwen zu bezeichnen (Böhtlingk, jakutisch-deutsches Wörterbuch).

Nicht im Buchhandel.





83 pag.

